

## Frage des Tages

Wird heute genügend für die Sicherheit der Erstklässler unternommen?

Obschon die Unfallzahlen sinken, immer sind Eltern um die Sicherheit ihrer Kinder besorgt. Wird genug getan? [www.baz.ch](http://www.baz.ch)

Das Ergebnis der Frage vom Samstag:  
**Soll Basel flächendeckendes Pollersystem erhalten?**



# Grosser Tag für 8549 Schüler und Kindergärtler

Zum ersten Schultag äussern sich Baselbieter Prominente – die Polizei ist mit einer Sicherheitskampagne präsent

Von Daniel Wahl

**Basel/Liestal.** Der heutige erste Schultag ist einer der prägendsten Momente im Kindesalter: Lange haben sich die Kleinen darauf vorbereitet; man ist vielleicht mit den Eltern den Schulweg vorher abgelaufen, hat das Schulhaus von aussen inspiziert und sich Etui und Schulsack vom Götti schenken lassen.

Für 5421 Kinder im Baselbiet, davon 2735 Kindergärtler, gilt es heute ernst. In Basel-Stadt müssen 1511 Primarschüler zum ersten Mal das Schulbänklein drücken. 1617 Kindergärtler lernen, wie man ruhig auf dem Stühlein sitzen bleibt. Insgesamt sind es in unserer Region also 8549 Kinder, die zum ersten Mal eine staatliche Bildungsinstitution aufsuchen. Schulwegsicherheit ist für

die Polizei in diesen Tagen ein wichtiges Thema. Zusammen mit dem Touring Club Schweiz lancierte sie wieder eine Präventionskampagne und gibt gelbe Sicherheits-Dreieckanhänger ab. Alle Kinder der 1. Primarschulklassen erhalten im Baselbiet zudem eine gelbe Baseball-Mütze. In den Gemeinden sind Mahnplakate aufgehängt worden mit dem Aufdruck «Halten Sie ganz an» und

«Rad steht – Kind geht». Trotz dem stetig wachsenden Verkehr – Eltern müssen sich immer weniger Sorgen um die Schulwegsicherheit machen. Seit Jahren gehen nämlich die Unfallzahlen mit involvierten Autos zurück. Lediglich die Zwischenfälle zwischen Velofahrern und Fussgängern häufen sich. Sicherheit zu garantieren, ist jedenfalls im Trend, auch was die Gesundheit betrifft:

Zunehmend wird reguliert; etwa, was ins Znüni-Täschchen eingepackt werden darf und was zu Hause bleiben muss.

Von ihrem ersten Schul- oder Kindergarten berichten Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneider (CVP), Ständerat Claude Janiak (SP), Volksmusikant Sarah-Jane, Baselbieter FDP-Parteipräsidentin Christine Frey und Rockbarde Baschi.

Elisabeth Schneider



## Nicht verwöhnt

Ich habe mich total auf die Schule gefreut – besonders auf den neuen Schulsack und das Etui. Ich bin in einer Grossfamilie aufgewachsen und wir waren materiell nicht so verwöhnt. Deshalb war ein neues Etui etwas besonderes. Ich konnte schon ein bisschen lesen und schreiben, und fand es toll, endlich mit den Grossen in die Schule zu dürfen. Die Erst- und Zweitklässler wurden gemeinsam unterrichtet. Als ein Jahr später mein kleiner Bruder in die Klasse kam, hab ich mich geschämt, weil er noch nicht lesen konnte. Ich habe ihm geholfen und ihn bemuttert. Meine erste Lehrerin hiess Frau Probst. Sie war mein grosses Vorbild. Sie hatte eine natürliche Autorität und vor allem fuhr sie Auto! Zu dieser Zeit taten dies noch nicht sehr viele Frauen in unserem Dorf. Sie war eine unglaublich selbstbewusste Frau, was mich auch geprägt hat. Meine nächste Lehrerin hiess Fräulein Frei. Ich bewunderte sie, wie sie uns trotz ihrer Contenganbehinderung unterrichtete und auch ohne Hände in wunderschöner Schrift an die Wandtafel schrieb.

Claude Janiak



## Getrennt im Hof

Ich erinnere mich vor allem an den ersten Tag im Kindergarten: Ich wollte nicht hin und weinte. Vom Kindergarten hatte ich dann «Gspänli» und einen Schatz, die in die gleiche Schulklasse kamen. Wir gingen ausser am ersten Schultag immer unbegleitet zur Schule. Der Weg ging durch den Margarethenpark. Man riet uns, nie allein zu gehen, es gebe «böse» Männer. Angetroffen haben wir keine. Wir mussten die schon damals stark befahrene Gundeldingerstrasse überqueren. Die Polizei hatte uns instruiert. Wir waren der erste Jahrgang, in dem Mädchen und Buben gemeinsam unterrichtet wurden. Während der Pausen gab es im Hof allerdings eine Buben- und eine Mädchen-seite. Am Anfang kam es nicht gut an, auf der falschen Seite zu sein. Wir waren rund 40 Kinder, ausser fünf Italienern alles Schweizer. Dass ich Pole war und erst in der 2. Klasse Schweizer wurde, wusste niemand. Ich erinnere mich an Guido, der erzählte, sein Vater esse viel Spaghetti und sei so stark, dass er das Schulhaus umstossen könnte. So weit kam es zum guten Glück nie.

Sarah-Jane



## Früh auf Zack

Alle waren nervös am ersten Schultag – ich und meine Mami eingeschlossen. Ich trug einen violett-petrolfarbenen Schulsack, den ich mir aussuchen durfte und schon zu Ostern geschenkt bekam. Nach der ersten Schulstunde erhielten wir bereits Hausaufgaben. Ich sollte ein Selbstporträt malen. Ich erinnere mich, dass wir etwa 15 Kinder waren – mehr Mädchen als Buben. Meine erste Lehrerin hiess Daniela Zurluh und war ein Schatz. Sie las uns aus dem Kinderbuch «Wawuschel» vor – das sind jene Kobolde mit dem neongrünen Haar. Gebannt sass ich im Stühlchen und hörte die Geschichte über die Erdbewohner. Sollte ich selber einmal Kinder haben, werde ich ihnen dieses Buch vorlesen. Mein Schulweg führte der Hauptstrasse entlang. Ein gutes Stück ging es auf dem Trottoir, das dann abrupt aufhörte. An dieser Stelle besteht immer noch kein Gehsteig. Als kleines Mädchen bin ich diese Passage immer etwas schneller gegangen. Ohnehin war ich nie ein Schneckelein auf dem Schulweg und schon immer etwas auf Zack.

Christine Frey



## Weg der Streiche

Unser Kindergarten in Aesch war als Provisorium in einem Schulzimmer eingerichtet. Mir war unwohl am ersten «Kindsgitag» und ich war dankbar über die Begleitung von meinem Mami. Als man mich anwies, im Kreis Platz zu nehmen, klopfte mein Herz wild. Ich war damals die Kleinste und Schüchternste – man mag es heute kaum glauben. Meine nette Kindsgilehrerin hatte die Situation sofort erfasst und nahm mich bei der Hand. Mein Kindsgitweg war ein Abenteuer. Er führte über die Hauptstrasse beim Schützenmattschulhaus, die damals noch nicht so viel Verkehr verzeichnete. Immer wieder stellten wir etwas an – versteckten die Fussabstreifer vor den Haustüren oder füllten den Velokeller mit Maikäfern. Das orange Warndreieck, das heute die Kindergärtler und Erstklassprimarschüler tragen, gab es damals noch nicht. Wir hatten den Slogan «warte – luege – lose – laufe» im Ohr. In der ersten Primar schrieb ich meinem Schulschatz: «Liebst du mich?» Er durfte ja oder nein ankreuzen und setzte das Häkchen bei ja.

Baschi



## Grosser Auftritt

Jeder musste seinen Namen an die Wandtafel schreiben. Das war mein erster grosser Auftritt. Einige waren bei Lehrer Andreas Weber in Gelterkinden so aufgeregt, dass sie ihren Namen nicht richtig auf das schwarze Brett bringen konnten. Ich war am Anfang einfach scheu und habe erst später, als ich mich sicherer fühlte, aufgedreht. Irgendwie ist das noch heute so: Ich brauche etwas Zeit, bis ich aus den Startlöchern komme. Ich bekam einen Kuhfellrucksack. Der musste schnell einem glitzerigen Modell weichen. Heute finde ich, dass die Kuhfellrucksäcke ein cooles Accessoire sind. Mein Schulweg war so kurz, dass ich nicht wie andere Kollegen mit dem Velo zur Schule fahren durfte. Grundsätzlich bestimmte die knappe Anzahl Veloständer, wie viele Kinder das Zweirad gebrauchen durften. Auf dem Heimweg ging es nicht immer stracks nach Hause. Oft machten wir einen Umweg über den Fussballplatz. Übrigens: Lehrer Weber hat mich in die Musik geführt. Er gründete einen Chor und wir haben viel gesungen.

ANZEIGE

**FENSTERABDICHTUNG**

- Energiesparend (ca. 25%)
- Lärmdämmend (ca. 50%)
- Umweltschonend
- Kostenbewusst

**Reissen Sie Ihre Fenster nicht heraus, wir sanieren sie!**

Montage:  
Vor Ort im Montagewagen

Wir sind spezialisiert ...

F+T Fensterabdichtung GmbH  
Eptingerstr. 48  
4132 Muttenz  
Tel. 061 763 04 70  
[www.fensterabdichtung.ch](http://www.fensterabdichtung.ch)

## Jetzt werden die Pensionierten geholt

Bei Kindergärtnerinnen und Heilpädagoginnen gibt es personelle Engpässe

Von Nina Jecker

**Basel.** Heute Morgen strömen die Schüler nach den Sommerferien wieder in die Schulhäuser. Wenn sie dort ankommen, ist aber nicht alles komplett so parat wie eigentlich vorgesehen. Noch mangelt es in einigen Bereichen an Personal. Bei den Kindergärtnerinnen und den Heilpädagoginnen hätte man gerne ein paar mehr eingestellt. Um bei ersteren die Stellvertretungen gewährleisten zu können, werden nun auch pensionierte Lehrkräfte zurückgeholt.

Ebenfalls zu helfen wissen müssen sich die Schulleitungen, wenn es um Heilpädagoginnen geht. Seit in der integrativen Schule in Basel unter anderem lernschwache oder behinderte Kinder in die Regelklassen integriert werden, ist der Bedarf an diesen Fachkräften deutlich gestiegen. «Es gibt schlicht nicht genug ausgebildete Heilpädagoginnen», sagt Dieter Baur, Leiter Volksschulen beim ED. Mit der Konsequenz, dass

derzeit über das ganze Stadtgebiet nur 80 Prozent der entsprechenden Stellen mit Fachpersonal besetzt werden konnten. Für Baur bereits ein Erfolg: «Wir haben uns die 80 Prozent zum Ziel gesetzt, welches wir bereits letztes Jahr erreichen konnten. Ideal wären aber 100 Prozent.» Was die noch offenen Stellen angeht, da haben sich die Schulleiter anders beholfen. Sie sind verantwortlich für die Besetzung der Heilpädagoginnen-Pensen. «Dort, wo es an ausgebildetem Personal fehlt, kommen ersatzweise Regellehrkräfte zum Einsatz», sagt Baur. «Das kann ein Lehrer sein, der zwar kein ausgebildeter Heilpädagoge ist, aber bereits eine Integrationsklasse unterrichtet hat», sagt Baur. Er sieht die Situation nicht dramatisch.

Es gibt verschiedene Formen der Integration in der Schule. Zum einen sogenannte Integrationsklassen. Hier werden bis zu vier Schüler mit besonderem Betreuungsbedarf integriert. Das können Kinder sein, die geistig oder

körperlich behindert sind. Nebst den Integrationsklassen gibt es Kinder mit besonderem Förderbedarf, die einzeln in Regelklassen eingebunden werden. Ihnen steht eine gewisse Anzahl Stunden eine spezielle Förderung mit einem Heilpädagogen zu. Letzterer betreut das Kind meist innerhalb der Klasse parallel zum regulären Unterricht des Lehrers. «Es ist nicht das Ziel, dass der Heilpädagoge den Raum mit dem betreuten Kind verlässt», sagt Baur. Um den durch die integrative Schule entstandenen Mehrbedarf an speziell ausgebildeten Personen zu decken, unterstützt das Erziehungsdepartement Lehrerinnen und Lehrer finanziell, wenn diese sich weiterbilden lassen. Im Bildungsraum Nordwestschweiz wird zudem eine abgekürzte Ausbildung diskutiert. Ob die Lehrpersonen, die sich derzeit noch in der Ausbildung befinden, ausreichen werden, ist vorerst noch unklar. Fest steht: Ins neue Schuljahr startet Basel-Stadt mit der derzeitigen Lösung.

ANZEIGE

*Wir wünschen allen Schülerinnen und Schülern in der Region einen guten Schulstart!*

**Kindergarten  
Primarstufe  
Sekundarstufe I**

Minerva Wildensteinerhof  
St. Alban-Vorstadt 32  
4052 Basel  
Telefon 061 278 98 88  
[www.minervaschulen.ch](http://www.minervaschulen.ch)

Vorteil  
**MINERVA**  
Eine Schule der Kantonalen Bildungsgruppe Scherren